

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 98 (2023)
Heft: 9

Artikel: "Ich will meinen Beitrag zur Sicherheit leisten"
Autor: Frey, Raphael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ich will meinen Beitrag zur Sicherheit leisten»

Hunderte von Kaderangehörigen leisten an den laufenden Rekrutenschulen ihren praktischen Dienst. Im Volksmund nennen wir das auch «Abverdienen». Im Sinne einer Stichprobe durfte der SCHWEIZER SOLDAT einem Wachtmeister ein bisschen genauer über die Schultern schauen: Wm Bachmann, 21-jährig aus Beinwil am See, im Zivilleben Zeichner Fachrichtung Ingenieurbau.

Oberstlt Raphael Frey

Kurzstanz-Schiessen und Sanitätsdienst stehen am 8. August 2023 auf dem Programm der Trsp Kp 5 der VT RS 47 (Verkehrs- und Transportschule) in Wangen an der Aare. Die Bedingungen könnten nicht besser sein: Angenehme Temperaturen, weder Niederschlag noch Wind und gute Sicht.

«So war es bei mir früher nie», denkt sich der Schreibende, ein alter Infanterist, als er nach der Durchfahrt durchs frischgewaschene Städtchen von Hptm Ebner freundlich empfangen wird.

Nach einer kurzen Orientierung fährt man aufs Feld zur Truppe. Auf den ersten Blick fällt die vorbildliche Möblierung des Arbeitsplatzes auf: Gut gestaltete Plakate mit dem Thema, mit Zielsetzung und Zeit, klar bezeichnete Bereiche für das Material, für die Munition, das Sanitätsmaterial und für die Verpflegung. Über allem flattert die stolze Fahne des Zugs Maurer in der frischen Morgenluft. Überall korrekte Tenues, nirgends Abfall, weit und breit keine Zigarrette, nicht einmal ein Red Bull liegt herum. «So war das bei mir nie», denkt der Schreibende wieder.

Gruppenführer bei der Ausbildung

Entsprechend konzentriert ist die Truppe bei der Arbeit. Wachtmeister Bachmann erklärt und zeigt vor. Lautstärke und Tempo sind dabei angepasst, seine Gruppe kann in Ruhe die Informationen aufneh-

men und wenn nötig Fragen stellen. Anschliessend wird geübt, das heisst, eine Sequenz wird geschossen. Wm Bachmann befiehlt die Gewehrtragarart und die Schützen treten zur individuellen Trefferaufnahme vor ihre Scheiben. Das Trefferbild ist noch nicht so, wie es sein sollte, also nimmt der Gruppenführer seine Gruppe zusammen und bespricht die Fehlerquellen. Dann beginnt das nächste Schiessen.

Parallel zum KD-Schiessen findet die Sanitätsausbildung am Standort der Logistik 2 statt. Es geht um die kardiopulmonale Reanimation (CPR) oder einfacher um die Herz-Lungen-Wiederbelebung. Wir woh-

nen der Testphase bei. Nach der Durchführung bespricht der Gruppenführer jede Leistung individuell. Dank seinen technischen Hilfsmitteln (Touchpad) ist er in der Lage, jedem Teilnehmenden eine Rückmeldung betreffend Frequenz und Intensität der gegebenen Impulse zu geben. Die Prüflinge hören genau zu, nicken und wissen, was sie besser machen müssen.

Das Erfolgsrezept der Milizarmee

Was der Schreibende an dieser Stelle denkt, dürfte bekannt sein. Selbst wenn hier per Zufall besonders gute Beispiele gelungener Ausbildung und Führung gezeigt wurden, dürfen wir doch davon ausgehen, dass sie einigermaßen repräsentativ sind. Die Frage nach den Gründen ist eine philosophische, dennoch spielen folgende Aussagen eine entscheidende Rolle:

1. Unsere Milizarmee besteht aus mündigen Bürgern, die alle einmal die öffentliche Schule besucht haben.
2. Wir haben hervorragendes Instruktionspersonal, das sich tagtäglich zugunsten der Miliz einsetzt.
3. Als Bürgerinnen und Bürger unseres Landes erkennen wir die Notwendigkeit unserer Sicherheit wieder mehr und sorgen als Stimmbürgerinnen und Stimmbürger dafür, dass unsere Armee als strategische Reserve unter würdigen Voraussetzungen arbeiten kann.

Am Schluss des Augenscheins in Wangen an der Aare konnte der SCHWEIZER SOLDAT ein kurzes Interview mit Wm Bachmann führen:



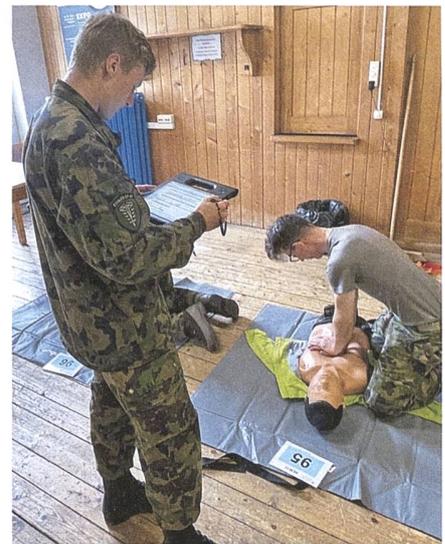
Der abverdienende Wachtmeister Bachmann in Wangen an der Aare.



Das TZZ (Thema, Ziel, Zeit)-Plakat ist fester Bestandteil jeder Ausbildung.



Bei der Schiessausbildung analysiert der Gruppenführer das Trefferbild und gibt individuelle Verbesserungsvorschläge.



Die Sanitätsausbildung ist fester Bestandteil jeder AGA (Allgemeinen Grundausbildung).

Bilder: SCHWEIZER SOLDAT

☒ Wm Bachmann, warum machen Sie weiter?

Wm Bachmann: Die Kaderausbildung der Schweizer Armee ist für mich die Gelegenheit, bereits in jungen Jahren Verantwortung zu übernehmen, Menschen auszubilden und zu führen. Für mich sind das wertvolle Erfahrungen, egal, ob sie nun positiv oder negativ sind. Zudem möchte ich mithelfen, unsere eigene Sicherheit und somit unsere eigene Zukunft zu gestalten. Ohne Sicherheit ist alles nichts, deshalb schützen und stützen wir das Fundament unserer eigenen Zukunft.

☒ Wie lernt man in der heutigen Armee das Handwerk des Führens?

Wm Bachmann: Zum Führen braucht es keinen Grad, deshalb beginnt das schon als Rekrut, wenn man den Kameraden hilft. In der Unteroffiziersschule wird das «Know How» erlernt: Kommunikation, Konfliktmanagement, Selbstkenntnis und Selbstmanagement. Im Praktischen Dienst wird das Wissen umgesetzt. Wir machen Fehler und lernen daraus. Wir sind aber nicht alleine. Immer wieder gibt es Kurse und Lektionen, die es uns ermöglichen, besser zu werden.

☒ Wie wollen Sie als Vorgesetzter sein?

Wm Bachmann: Ich möchte eine persönliche und fachliche Autorität sein, es geht nicht um den Grad. Ehrlichkeit und die Fähigkeit, zu eigenen Fehlern zu stehen,

sehe ich als sehr wichtig an. Zudem will ich die Kultur gegenseitigen Respekts und Vertrauens pflegen. Die Geduld, meine Unterstellten anzuhören und ihre Meinung einzubeziehen, ist mir ebenfalls wichtig.

☒ Welche Erwartungen haben Sie an Ihre Vorgesetzten?

Wm Bachmann: Sie sollten mir so viel Verantwortung übertragen wie nur möglich. Gleichzeitig erwarte ich aber auch Rückendeckung, insbesondere nach Fehlern. Ein guter Vorgesetzter teilt seine Erfahrungen und lässt seinen Unterstellten genügend Handlungsspielraum.

☒ Wo sehen Sie Gemeinsamkeiten zur Führung im Zivilleben?

Wm Bachmann: Je nach Beruf gibt es auch im Zivilleben Hierarchien. Planungsinstrumente, Arbeitsrapporte und Personalgespräche gibt es in meinem Beruf auch. Und immer wieder geht es auch um eine gesunde Fehlerkultur, denn Fehler passieren überall.

☒ Wo sehen Sie Unterschiede zur Führung im Zivilleben?

Wm Bachmann: Im zivilen Beruf treffen sich in der Regel die Leute mit ähnlichen Interessen freiwillig. In der Armee kann es vorkommen, dass Kameraden etwas tun sollten, das sie nicht wollen, im schlimmsten Fall zusammen mit anderen, die sie

nicht mögen. Das ist dann eine Herausforderung für die Führung. Es kann auch sein, dass man plötzlich eine grössere Gruppe von Menschen führen muss. Natürlich passieren in der Armee auch immer wieder Fehler, die in einem zivilen Berufsumfeld grössere Folgen nach sich ziehen könnten.

☒ Erzählen Sie uns doch bitte noch Ihre bisher bitterste Erfahrung als Vorgesetzter.

Wm Bachmann: Das war in der Unteroffiziersschule. Es ging um eine Verschiebung: teils zu Fuss, teils mit den Fahrzeugen. Mein Entscheid war, zuerst zu fahren und dann zu marschieren. Leider war meine Lagebeurteilung miserabel, nicht zuletzt, weil ich die Karte zu wenig gut gelesen hatte. So ging es praktisch nur bergauf, bei 30 Grad, Wasser war auch nur wenig dabei. Meine Kameraden kämpften, doch bald kamen böse Worte. Noch böser wurden sie, als sich zeigte, das mein definiertes Ziel noch nicht das Ende des Marsches war. Heute können wir alle darüber lachen, aber es war damals schon Feuer im Dach!

An dieser Stelle dankt der SCHWEIZER SOLDAT allen, die den Besuch und das Interview möglich gemacht haben, allen voran Herrn Hauptmann Ebner, Herrn Leutnant Maurer und natürlich Herrn Wachtmeister Bachmann. ☒